



Der CEO der Credit Suisse konnte die Milliardenunfälle der letzten Monate nicht ganz ausblenden, zeigte aber in Vaduz auf: In Sachen Klimaschutz hat die Bank grosse Visionen.

Bilder: Daniel Schwendener

Finanzindustrie rüstet sich für die Zukunft

Die Branche diskutierte gestern am Finance Forum anstehende Veränderungen.

Dorothea Alber

Zunehmende Transparenz und die Digitalisierung lassen eine Frage aufkeimen, an die kein Banker oder Treuhänder in diesen Tagen vorbeikommt: Wie wird der Finanzplatz Liechtensteins in Zukunft aussehen? Die Gewinne der Akteure sinken, während die Kosten seit Jahren steigen. Frisch gegründete Finanzdienstleister – sogenannte Fintechs – knabbern am Geschäftsmodell und damit an den Einnahmen der Banken. Kein Wunder, widmete sich die siebte Ausgabe des «Finance Forum Liechtenstein» unter dem Titel «The Future of Finance» den aktuellen Chancen und Herausforderungen für die Finanzdienstleister. Das Forum war nach etlichen Monaten, die voll und ganz von der Coronapandemie geprägt waren, das erste grössere Wirtschaftsevent, das wieder live vor Publikum und mit knapp 350 Besuchern in Liechtenstein über die Bühne ging.

Grüne Wirtschaft: Banken sind bei Finanzierung gefragt

Mit grösster Spannung wurde der Credit-Suisse-CEO Thomas Gottstein erwartet. Die Schweizer Grossbank treibt nach den Debakeln mit dem Hedgefonds Archegos und dem Vermögensverwalter Greensill den Umbau der Konzernleitung voran. Ein neuer Compliance Officer wird künftig die Risiken der Bank im Blick haben, streifte Gottstein das Thema. «Die Vorfälle im März kosten uns fünf Milliarden Franken», sagte er. Damit meinte er die spekulativen Fonds, mit der die CS viel Geld verloren hatte. Dennoch wollte der Banker den Eindruck vermitteln, man habe die Risiken im Griff. Und trotz der schwierigen Lage sprach er von schwarzen Zahlen im

ersten halben Jahr. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob es nicht die Umstände sind, welche die Credit Suisse zur Veränderung zwingen. Oder ist es doch umgekehrt? In seiner Rede fokussierte Gottstein vor allem auf die Banken und den Kapitalmarkt, die bei der Finanzierung einer nachhaltigen Wirtschaft gefragt sind. Einem Bericht der UNO zufolge benötigt die Schweiz Investitionen in Höhe von 387 Milliarden Franken, um bis 2050 klimaneutral zu werden – ein Betrag, der etwa 2 Prozent der jährlichen Wirtschaftsleistung der Schweiz entspricht. Daher auch das Commitment der CS, in den nächsten zehn Jahren 300 Milliarden bereitstellen zu wollen für die Finanzierung eines nachhaltigen Wachstums. Das ist eine Ansage. Auch wenn man die CS nicht damit in Verbindung bringt, ist sie ein bedeutender Financier von nachhaltigen Energieprojekten in der Schweiz. Auch die Anlegerseite hat Gottstein im Visier, wenn es um die Zukunft der CS geht. «Ich bin persönlich überzeugt, dass wir nicht mehr lange zwischen konventionellen und nachhaltigen Anlagen unterscheiden werden», sagte er.

Innovation und Nachhaltigkeit im Fokus

Einen Blick auf die Finanzbranche warf auch Nachhaltigkeitspionierin Antoinette Hunziker-Ebnetter. Sie ist CEO und Gründerin des Vermögensverwalters Forma Futura Invest und Verwaltungsratspräsidentin der Berner Kantonalbank. Hunziker-Ebnetter ist überzeugt, dass nachhaltiges Anlegen weiter an Bedeutung gewinnen wird und warnte die Finanzinstitute davor, diese Entwicklung nicht ernst zu nehmen. Ganz so kritisch, wie sie sonst in Interviews auftritt, zeigte sich Hunziker-Ebnetter gestern dabei nicht.

«Die Grossbanken haben es noch nicht geschafft, in unser Anlageuniversum aufgenommen zu werden», sagte sie unlängst im Gespräch mit dem «Tagessanzeiger». Sie sehe Mängel in der Corporate Governance, beim Boni-System für die Führungskräfte sowie der nachhaltigen Gestaltung der Kernprozesse. Zudem zeigte sie sich mit Blick auf die ESG-Ratings skeptisch. «Sie dienen als Filter, jedoch ist stets eine integrierte Sichtweise nötig und zusätzlich die Anwendung von qualitativen Kriterien wertvoll», betonte sie im April. Am Finance Forum im Vaduz zeigte sie auf, warum Nachhaltigkeit mehr ist als nur Klimaschutz und: «Nachhaltigkeit ist nicht nur ein Trend, sondern Notwendigkeit», stellte sie klar.

Der Zugang zum EWR als Standortvorteil

In einer Paneldiskussion erörterte Moderator Reto Lipp mit Finanzvertretern die aktuelle Ausgangslage für den Finanzplatz Liechtenstein. Die Podiumsteilnehmer Mario Frick, Verwaltungsratspräsident Bank Frick, Holger Beitz, CEO Prisma Life, und Stefan Räbsamen, Verwaltungsratspräsident PwC Schweiz, waren sich einig, dass der Finanzplatz grundsätzlich gut aufgestellt ist und weiteres Potenzial hat, indem aktuelle Trends wie Blockchain-Technologie, Kryptowährungen oder Nachhaltigkeit frühzeitig antizipiert werden. Wie eine Abstimmung unter den Besuchern zeigte, ist dabei der direkte Marktzugang zum EWR in ihren Augen der mit Abstand grösste Standortvorteil Liechtensteins. Weitere Referenten waren Markus Nigg, COO eines Schweizer IT-Dienstleisters, Evelyne Pflugi, Mitgründerin und CEO der Singularity Group, sowie der ehemalige deutsche Vizkanzler Philipp Rösler.



Antoinette Hunziker-Ebnetter warnte die Finanzinstitute und Unternehmen davor, das Thema Nachhaltigkeit nicht ernst zu nehmen.



Philipp Rösler sprach darüber, wie sich Europa im Zweikampf zwischen den USA und China behaupten kann.



Während einer Paneldiskussion standen Mario Frick, Holger Beitz und Stefan Räbsamen Rede und Antwort.